

# Quereinsteiger\*innen

Bibliografie:

Caroline Bühler und

Barbara Pflanzl: Editorial.

*journal für lehrerInnenbildung*, 19 (2), 7-12.

[https://doi.org/10.35468/jlb-02-2019\\_edi](https://doi.org/10.35468/jlb-02-2019_edi)

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2019>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung  
j l b  
no. 2  
2019

# EDITORIAL

Caroline Bühler  
Barbara Pflanzl

Wer durch welche Ausbildung Lehrperson werden soll, ist besonders dann eine kontrovers diskutierte Frage, wenn Lehrermangel herrscht. In solchen Phasen gewinnen alternative Zugänge zum Lehrerberuf an Bedeutung, weil sie eine kapazitätserweiternde Wirkung versprechen. Entsprechende Strategien lassen sich sowohl für Deutschland, Österreich und die Schweiz beobachten. Aufgrund der unterschiedlichen Ausbildungssysteme unterscheiden sich die Formen und Bezeichnungen für die Rekrutierung von potenziellen Anwärter\*innen aus anderen Berufen und Studiengängen (z. B. Quer- und Seiteneinsteigende, Berufswechsler\*innen, berufserfahrene Lehrpersonen). Zudem sind die Maßnahmen auf unterschiedliche Rekrutierungsfelder gerichtet: Während in der Schweiz auch nicht-akademische Zielgruppen für den Quereinstieg infrage kommen, sind die Angebote nicht-grundständiger Ausbildungswege in Deutschland und Österreich den Absolvent\*innen universitärer Studienrichtungen vorbehalten (Puderbach, Stein & Gehrman, 2016).

Gemeinsamkeiten wiederum zeigen sich in den Diskussionen über die Ausbildungsprogramme und -angebote, die alternative Zugänge zum Lehrerberuf ermöglichen: Sollen sie sich an ähnlich hohen Qualitäts- und Professionalisierungsanforderungen ausrichten, wie sie für die regulären Ausbildungsgänge eingefordert werden? Angesichts ihres Status' als exklusive Anbieter scheinen die Lehrerbildungsinstitutionen entschlossen zu sein, diese hohen Qualitätsstandards auch in berufsintegrierten Modellen zu verteidigen und sich gegenüber „fast track“-Varianten skeptisch zu zeigen. Unter diesen Vorzeichen dürften sich auch private Konkurrenzangebote kaum etablieren. Es wird sich jedoch zeigen, ob es auch unter den verschärften Bedingungen des Lehrermangels weiterhin gelingen wird, die verkürzten und individualisierten Ausbildungswege an die Regelstudiengänge anzugliedern oder zumindest anzupassen.

Wenngleich sich im Rahmen der Lehrer\*innenbildung ein gewisser Konsens abzuzeichnen scheint, auf fragwürdige Maßnahmen wie stark reduzierte Anforderungen zu verzichten, bleiben in den Qualifikations- und Professionalisierungsdiskussionen dennoch viele Fragen unbeantwortet. Bereits im September 2010 erschien ein Journal mit dem Titel „Quer- und SeiteneinsteigerInnen“. Im Rückblick wird deutlich, dass schon damals ein großer Bedarf an Forschungsbefunden bestand. „Obwohl Quer- und Seiteneinsteigerprogramme bereits seit vielen Jahren existieren, fehlen bisher sowohl Daten über den Nut-

zungsgrad der Programme als auch empirische Befunde zur Bewertung dieser Maßnahmen“ (Korneck & Schratz, 2010, S. 6). Inzwischen wurden zwar zahlreiche Anstrengungen unternommen, Quereinsteigendenprogramme zu evaluieren, zu bewerten und zu vergleichen. Nach wie vor beschäftigt aber die Frage, welche Anforderungen an die Allgemeinbildung und andere Eingangsvoraussetzungen bei der Rekrutierung und Aufnahme von Quereinsteigenden vorausgesetzt werden können oder müssen. Der Weg in den Lehrerberuf und die Berufseignung werden nicht mehr nur bei der Einmündung in die Ausbildung problematisiert – sie sind auch als Voraussetzungen für einen gelingenden Berufseinstieg Gegenstand von Forschungen. Das Interesse richtet sich zudem vermehrt auf die Frage nach dem Verbleib im Beruf, wobei die Rolle der Ausbildung kritisch reflektiert wird.

Im vorliegenden Heft durchleuchten wir das ambivalente Phänomen Quereinstieg und fragen nach den Erfahrungen und Erkenntnissen in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz. Wir legen den Fokus auf die Initiativen in diesen drei Ländern und die Entwicklungsarbeit, die hier von Hochschulen geleistet wurde.

Für die differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema liegen zwei Kernartikel vor. Sie sollen einerseits eine Bestandsaufnahme liefern und andererseits eine Einschätzung der Quereinsteigendenmodelle ermöglichen – wobei ein kritischer Blick den Erwartungen an die Ausbildungsinstitutionen gilt.

Im ersten Kernartikel charakterisieren *Catherine Bauer*, *Christine Bieri Buschor* und *Beatrice Bürgler* die Möglichkeiten für Quereinsteigende in der deutschsprachigen Schweiz und ziehen eine Zwischenbilanz aus Sicht der Pädagogischen Hochschulen. Auf Grundlage von empirischen Studien und praktischen Erfahrungen zeigen die Autorinnen vielseitige Herausforderungen auf und benennen beispielhafte Chancen, die mit Quereinsteigsprogrammen einhergehen.

*Georg Kramer* und *Barbara Pflanzl* stellen die kritische Frage, ob lehrerbildende Institutionen jede Person lehren können Lehrer\*in zu werden. Dazu wird die Rolle der Ausbildung für den Weg in den Lehrerberuf debattiert und kritisch hinterfragt, wie sehr diese dafür verantwortlich sein kann alle angehenden Lehrpersonen zu guten Lehrpersonen auszubilden bzw. inwieweit die Lehrerbildner\*innen sich selbst dafür verantwortlich machen. Im Beitrag wird zudem der Einsatz von Selektionsverfahren diskutiert, um jene Personen abzu-

weisen, die es erwarten lassen, nur mit sehr intensivem Aufwand keine schlechte Lehrperson zu werden.

Zwei Forschungsberichte sind im Kontext der zu bewältigenden beruflichen Anforderungen angesiedelt. Dabei geht es darum einzuschätzen, inwiefern die professionelle Entwicklung und die in – oder vor – der Ausbildung erworbenen Kompetenzen zu den potenziell herausfordernden Situationen im Beruf passen. All dies ist vor dem Hintergrund der Frage nach den Bedingungen zu sehen, die für einen erfolgreichen Berufseinstieg sowie letztlich für den Verbleib im Beruf erfüllt sein müssen.

Inwiefern sich angehende Lehrpersonen auf dem ersten respektive zweiten Berufsweg am Ende des Studiums hinsichtlich personaler und sozialer Ressourcen unterscheiden untersuchen *Yves Schafer, Daniela Freisler-Mühlemann* und *Catherine Bauer* in ihrem Forschungsbericht. Die mittels Fragebogen erhobenen Selbsteinschätzungen zeigen keine maßgeblichen Unterschiede zwischen angehenden Lehrpersonen auf dem ersten und zweiten Berufsweg betreffend bedeutsamen personalen und sozialen Ressourcen. Die Autor\*innen kommen aufgrund dieser Befunde zu dem Schluss, „dass sich ein Einschluss von unterschiedlichen Zugangsberechtigung nicht nachteilig auf die personalen und sozialen Ressourcen am Ende des Studiums auszuwirken scheint“.

Die Rekrutierung von Quereinsteigenden steht im Fokus des Forschungsberichts von *Inka Engel* und *Miriam Voigt*. Dazu wird im ersten Schritt anhand des EPIK-Modells diskutiert, welche Kompetenzen Quereinsteigende mitbringen könnten und im Sinne der Lehrerverprofessionalität sollten. Im zweiten Schritt wird darauf aufbauend ein beispielhafter Personalrekrutierungsprozess – abgeleitet aus dem betrieblichen Personalmanagement – beschrieben.

Die reflektierten Praxisberichte dieses Heftes geben einen Einblick in aktuelle regionale Konzepte und Entwicklungen, die zum einen Erfolgskriterien für die Umsetzung von innovativen Quereinsteigsprogrammen aufzeigen, zum anderen tatsächliche Herausforderungen sichtbar machen.

*Alfred Riedl* stellt dazu in seinem Beitrag zwei Studienangebote der TU München für Quereinsteigende der Mangelfächer Metall-, Elektro- und Informationstechnik vor. In diesem Beitrag werden die damit einhergehenden Herausforderungen für die kooperierenden Bildungspartner (TU München und das Staatliche Studienseminar für

das Lehramt) und dessen konstruktive Bewältigung beschrieben. Zudem wird auf das zugrunde gelegte Kompetenzentwicklungsmodell eingegangen, dessen zentrale Prämisse ist: „den Erklärungswert erziehungswissenschaftlicher Theorien für das unterrichtsbezogene Handeln einer Lehrkraft durchgängig heranzuziehen“. Erfahrungsbasiert wird resümiert, dass eine geteilte Verantwortung für die berufliche Lehrerbildung erhebliche Synergieeffekte generiert.

Ein Konzept für einen individuelle(re)n Weg in den Lehrberuf erklärt *Daniela Caspari* anhand des Q-Master an der Freien Universität Berlin. Dieser bietet im Vergleich zum Regel-Masterstudiengang deutlich flexiblere Zugangsregelungen und honoriert Praxiserfahrungen in pädagogischen Feldern. Obwohl sich dieser Studiengang als extrem beratungsintensiv erweist, wird die Einführung des Q-Master positiv bilanziert: Die Student\*innen sind mit dem Angebot durchwegs zufrieden bis sehr zufrieden; in Mängelfächern erhöhte sich die Zahl der Lehramtsstudierenden. Zudem ermöglichte dieser Studiengang den individualisierten Lebensläufen von Lehramtsinteressenten besser gerecht zu werden.

Den (Wieder-)Einstieg von geflüchteten Lehrkräften in das österreichische Schulsystem thematisieren *Michelle Proyer*, *Gertraud Kreamsner* und *Alexander Schmoelz*. Sie präsentieren eine Zertifizierungsmaßnahme und damit einhergehende Herausforderungen für Flüchtlinge, die in ihren Herkunftsländern bereits als Lehrpersonen tätig waren. Zudem werden erste Bemerkungen zum Berufseinstieg der Teilnehmenden angeführt und auf ein weiterführendes EU-Projekt (R/Equal) hingewiesen.

Im Stichwort betrachtet *Sandra Hafner* Quereinsteigsprogramme aus theoretischer Sicht der Soziologie der Konventionen, und bietet damit einen Perspektivenwechsel an: Quereinsteigsprogramme als Kompromiss unterschiedlicher Vorstellungen und Zuschreibungen von Qualität. Qualität wird als soziales Konstrukt definiert und es wird aufgezeigt, inwieweit sich Qualitätskonventionen in der Lehrerbildung zeigen (können). Mit diesem Beitrag gelingt unseres Erachtens eine objektiviertere Sicht auf die kontroverse Diskussion rund um Quereinsteigsprogramme.

Inwieweit Vignetten zur Erfassung und zum Aufbau von handlungsnahem Professionswissen eingesetzt werden können, beleuchtet *Kirsten Schweinberger* im Methodenatelier. Anhand eines konkreten Beispiels wird der Prozess der Vignettenkonstruktion veranschaulicht und kri-

tisch reflektiert, in welchem Kontext Vignetten in der Lehrerbildung erfolgreich eingesetzt werden können.

Im Methodenatelier zeigt *Kirsten Schweinberger* auf, dass eine Herausforderung der Lehrer\*innenbildung darin besteht, die Verknüpfung von empirischem und theoretischem (Fach-)Wissen mit berufspraktischem Handeln zu ermöglichen. Solche Formate versprechen Impulse für nachhaltige Professionalisierungsprozesse angehender Lehrpersonen – und zwar sowohl für Quereinsteigende als auch für Absolvent\*innen der regulären Ausbildungsgänge.

## Literatur

- Korneck, F. & Schratz, M. (2010). Quer- und SeiteneinsteigerInnen in den Lehrerberuf. Editorial. *journal für lehrerinnen- und lehrerbildung*, 10 (3), 5-7.
- Puderbach, R., Stein, K. & Gehrmann, A. (2016). Nicht-grundständige Wege in den Lehrerberuf in Deutschland – Eine systematisierende Bestandsaufnahme. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 9 (1), 5-30.



Caroline Bühler, Dr., Soziologin, Historikerin, Professorin an der PHBern, Bereichsleiterin Erziehungs- und Sozialwissenschaften am Institut Vorschulstufe und Primarstufe.  
Arbeitsschwerpunkte:  
Schule und Familie, Professionalisierung

[caroline.buehler@phbern.ch](mailto:caroline.buehler@phbern.ch)



Barbara Pflanzl, Dr., Hochschulprofessorin für Lehrer\*innenbildung und Professionsforschung an der Pädagogischen Hochschule Steiermark.  
Arbeitsschwerpunkte:  
Lehrer\*innenbildung, Klassenführung

[barbara.pflanzl@phst.at](mailto:barbara.pflanzl@phst.at)